

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 19

Mittwoch den 10. März 1869.

Tagesereignisse.

Berlin, 28. Febr. Das heutige Militär-Wochenblatt enthält einen sehr interessanten Artikel über die Fortbildung der Feuerwaffen im Jahr 1868. Man erfährt daraus, daß in dem norddeutschen Bundesheere an der Ausrüstung mit dem „bewährten“ Zündnadelgewehr rüstig fortgearbeitet worden. Für den Bedarf der Festungen wurden geeignete Perkussionsgewehre eigener und fremder Konstruktion, als eroberte österreichische u. s. w., umgearbeitet. Perkussionirte Waffen führt noch die preussische schwere Kavallerie in Gestalt einer glatten Pistole. Vergleichungsversuche der Schießschule in Spandau haben bewiesen, daß das Zündnadelgewehr in Bezug auf Feuereschwindigkeit und Präcision mit Gewehren der besten Systeme konkurriren kann. Die Ueberlegenheit des kleinen Kalibers in Bezug auf Kalanz dürfte dagegen ein unter Umständen schwer wiegender Faktor bleiben. Nach kurzer Mittheilung über Hessen, Baden, Württemberg und Bayern wird berichtet, daß Oesterreich die Verwandlung seiner alten Gewehre nach Wänzl noch nicht zu Ende gebracht hat. Das neue Modell von Werndl soll, trotz der Fabrikationschwierigkeiten, nun zur Ausführung kommen. Hier, wie überall, stößt die Erzeugung der Metallpatronen noch auf Hemmnisse. Frankreich hat die Ausrüstung seiner Infanterie mit Chassepot nur auf den Friedensstand beendet. Die Kriegsrüstung (von einer Reserve nicht zu reden) kann noch nicht als vollendet zu betrachten sein. Ungeachtet mancher Mängel, die der Kriegsminister selbst zugibt, scheint die Waffe doch im Ganzen zu befriedigen. Für die mobile Nationalgarde werden alte Gewehre nach Snider umgeändert. Italien und Rußland haben das Zündnadelsystem angenommen. In

letzterem geht die Bewaffnung sehr langsam vorwärts.

Wien, 25. Febr. Wie hier erzählt wird, soll die Unglücksbotschaft vom Untergange der Fregatte „Radeky“ und dem Verluste so vieler Menschenleben auf den Kaiser eine erschütternde Wirkung ausgeübt haben. Se. Majestät gerieth in eine so heftige Gemüthsauflage, daß Eisumschläge angewendet werden mußten, um den Andrang des Blutes nach dem Kopfe zu paralysiren. Auch steht von Seite des Hofes den Hinterbliebenen der bei der Katastrophe Verunglückten eine Unterstützung in größerem Maßstabe in Aussicht. Heute Vormittag fand in der Schottenkirche das Requiem für die durch den Untergang der „Radeky“ Getödteten statt. Demselben wohnten sämtliche Erzherzöge und Frau Erzherzogin Sophie bei. Der Kaiser ließ sich durch seinen Adjutanten Graf Bellegarde vertreten.

— Im Juli des verfloffenen Jahres erkrankte ein Bauer (Johann Hartenberger) zu Igling bei Deggendorf in Bayern mehrere Stück Vieh an der Lungenseuche. Er hielt sie für beherd und suchte deshalb Hülfe — nicht beim Bezirksarzt, — sondern bei seinem Pfarrer zu Grattersdorf. Dieser sendete seinen Cooperator um durch Benediction und Erorcismus die Heze auszutreiben. Allein die Krankheit griff weiter um sich, und mehrere Stück schönen Viehs krepirten. Uebermals wurde der Cooperator gegen Erlegung von 2 fl. citirt und abermals blieb sein Holus Potus fruchtlos. Fünf Ochsen und 2 Kühe im Werth von 7—800 fl. gingen zu Grunde. Nun erhielt der Thierarzt Kunde und forderte den Pfarrer zu Grattersdorf zur Erklärung auf, warum er nicht Anzeige von dieser Krankheit gemacht. Dieser that es u. a. mit folgenden culturhistorisch merkwürdigen Worten:

„Das mein hochwürdiger Herr Cooperator Jakob Heiningner in der Stallung des Bauers Johann Hartenberger zweimal eine Benediction vorgenommen hat, ist wahr, daß er dem Vieh etwas zum Anhängen gegeben hat, ist durchaus unwahr. Wenn er aber auch zum Anhängen etwas Geweihtes gegeben hätte, so ginge dieses einen Thierarzt gar nichts an, im Gegentheil, der Herr Veterinärarzt wäre strafbar, wenn er sich annahm würde, in religiöse Dinge sich einzumischen. Der hochwürdige Herr Cooperator J. Heiningner fragte immer, wenn Leute zu ihm kamen, die ein derartiges Vertrauen zu ihm haben, ob dieses Vieh nicht körperlich krank sei, denn in solchem Falle müßten sie sich an den Thierarzt wenden; er könne und wolle nur helfen, wenn es verheert ist; er könne nur die Heze austreiben, wenn eine im Thier ist, durch seine Benediction. Für etwas Anderes, für eine leibliche Krankheit könne er nicht helfen. Daß weder der Eigenthümer des Viehes noch mein hochwürdiger Cooperator J. Heiningner die leibliche Krankheit des Thieres erkannten, ist klar daraus zu ersehen, daß die Benediction nicht auf die Lungenseuche oder auf eine körperliche Krankheit hin gerichtet war, sondern nur auf die etwa darin sich befindende Heze. Also paßt der Artikel 103 des Polizeistrafgesetzbuches nicht im Mindesten darauf und man kann zwar an einen Thierarzt die Forderung stellen, daß er die leiblich-körperliche Krankheit des Thieres kenne, aber nicht an einen Geistlichen oder an einen Beamten, abgesehen davon, daß nicht jeder Thierarzt vor der Sektion die Krankheit genau ermitteln kann. Ebenfowenig wurde ein Verstoß gegen Artikel 112 des Polizeistrafgesetzbuches begangen, da es sich nicht handelte um Heilung einer äußern oder innern Krankheit, sondern um Austreibung einer Heze. Kein Professor der

Feuilleton.

Die Patrioten.

(Fortsetzung)

Das Frühstück, das längstens auf dem Tische stand als er in die Wohnstube trat, hätte sich ebenfalls nur einer sehr flüchtigen Aufmerksamkeit von Seite des jungen Mannes zu erfreuen. Bald verließ er das Haus und schlich, vorsichtig nach allen Seiten hin sich umschauend, in's Dorf hinab. Hinter dem Vorsprung eines Hauses in der Nachbarschaft desjenigen der Frau Barbara Zuppinger stellte er sich auf die Lauer. Wer ihn jetzt dort hätte sehen können, ohne zu wissen, wer er sei, hätte Verdacht geschöpft, der junge Mann trage sich mit höchst verbrecherischen und gefährlichen Aufschlägen, so scheu und ängstlich spähte er nach dem benachbarten Hause hin.

Endlich, nachdem er schon manchesmal durch die unverkennbarsten Zeichen seine Ungebild verrathen hatte, erklang das „letzte Zeichen“ vom

Thurme, und schier mit dem ersten Schlage öffnete sich die Thüre des so ängstlich bewachten Hauses. Frau Barbara Zuppinger trat in ihrem Sonntagsstaate, mit dem Psalmenbuche in der Hand, heraus und wandelte gemessenen Schrittes, die Augen andächtig zu Boden geschlagen, der Kirche zu.

Kaum war sie hinter einer Biegung des Weges verschwunden, als der junge Mann auch mit einem Saue aus seinem Hinterhalte hervorkam und mit ein paar Sprüngen das Haus seiner Geliebten erreichte. Diesmal wartete die schöne Regula Zuppinger schon auf ihn und zog ihn in's Haus, während sie die Thüre sorglich wieder zumachte. Er wollte stürmisch seine Freude zu erkennen geben über die herrliche Gelegenheit, einmal mit ihr eine ganze Stunde allein sein zu können; sie aber drängte den Ueberglücklichen sanft von sich, führte ihn zu einem Saue am Tische und nahm dann ihm gegenüber Platz. Erst jetzt bemerkte er, daß das liebe Mädchen rothgeweinete Augen hatte. Er wollte fragen warum und was ihr begegnet; sie aber kam ihm zuvor, indem sie sagte: „Ich habe soeben einen harten Verdruß gehabt deinetwegen.“ Sie ver-

Thierarzneikunde wird aber bisher noch so seine Schüler gelehrt haben: die Hefe sei eine Thierkrankheit.“ — Der Cooperator konnte nicht zur Strafe gezogen werden, der Bauer aber wurde wegen gemeinschädlicher Nachlässigkeit in Bezug auf Thierkrankheiten mit 25 fl. und 8 Tagen Arrest bestraft, nebst den Prozeßkosten.

Landwirthschaftliches.

Kartoffelkultur. Alle Kulturpflanzen sind mehr oder weniger zur Ausartung geneigt, d. h. sie verlieren ihre Eigenschaften theilweise, wenn sie eine längere Reihe von Jahren in den gleichen Boden- und Klimaverhältnissen gebaut werden. Ganz besonders stark ist unter diesen Verhältnissen die Kartoffel der Ausartung unterworfen. Die verschiedenen Sorten, längere Zeit unter gleichen Einflüssen gezüchtet, nehmen nicht allein in ihrem Massenertrage ab, sondern sie erleiden auch eine Verminderung in ihrer Qualität. Es ist aus diesen Gründen sehr rathsam zeitweilig die Segkartoffeln aus andern Gegenden oder doch aus etwas entfernteren Gemarkungen zu beziehen. Sehr oft schon sind die Landwirthe ermuntert worden, einen solchen Wechsel der Segkartoffeln eintreten zu lassen; allein es geht in dieser Beziehung gerade so wie in vielen andern Punkten: Das Gute, das man kennt, unterbleibt oft, weil es von einem Tag zum andern, von einer Woche zur andern, von einem Jahr zum andern hinausgeschoben wird. Auch ich habe, so schreibt Herr Müller zur Neuhof in Franken, an die landwirthschaftliche Lehranstalt in Worms, jahrelang gezögert, bevor ich mich entschließen konnte, mit meinen Segkartoffeln einen Wechsel eintreten zu lassen. Im Jahre 1856 hatte ich von meinem Freunde Kammerer in Sachsen zum erstenmale Zwiebelkartoffeln bezogen. Ich war mit dem Ertrage derselben mehrere Jahre lang sehr zufrieden. Doch schien es mir, als wenn vom Jahre 1862 ab, die Erträge immer kleiner würden, trotzdem ich meinen Feldern den sorgfältigsten Bau angedeihen ließ. So kam es, daß ich mich im Jahre 1864 entschloß, abermals neues Seggut aus Sachsen kommen zu lassen. Einen irgendwie äußerlich merkl

Unterschied zwischen den aus Sachsen neu angekommenen Zwiebelkartoffeln und den meinigen fand ich eigentlich nicht. Um indessen einen sichern Vergleich ziehen zu können, ließ ich auf verschiedenen Feldern, sowohl auf solchen mit starkem Lehmboden, wie auch auf solchen mit mehr sandigem Boden in der Art verfahren, daß ich die Hälfte, der sonst in gleichem Baue und gleicher Düngung stehenden Felder mit meinen Zwiebelkartoffeln, die andere Hälfte aber mit den neubezogenen Zwiebelkartoffeln besetzen ließ. Ich habe dieses Verfahren bis zum Jahre 1868 fortgesetzt und habe jedes Jahr und auf allen Bodenarten von dem im Jahre 1864 bezogenen Kartoffeln einen viel höheren Ertrag und eine bedeutend bessere Quantität geerntet als von denjenigen, die ich schon 1856 bezogen hatte. Ich kann daher allen meinen Collegen, die sich noch bezüglich des zeitweiligen Wechsels der Segkartoffeln kaum zeigen, nur sehr anrathen, das träge Fleis zu überwinden und unbedingt für die Regeneration der Kartoffeln besorgt zu sein.

Futterbau. Die Beschaffung des zur reichlichen Ernährung des Viehes erforderliche Futter bereitet den Landwirthen nicht selten große Sorge. Insbesondere ist dieses in denjenigen Gegenden der Fall, in denen es an Wieswachs fehlt und wo die Landwirthe darauf angewiesen sind, sowohl das Sommer-, wie auch das Winterheu im Felde zu erbauen. Unter diesen Umständen werden die Felder gewöhnlich zu oft zum Kleebaue herangezogen und werden dadurch in ihrer Fähigkeit, befriedigende Kleeerträge zu bringen, nur allzu bald beeinträchtigt. Es muß daher die Aufgabe der Landwirthe in solchen Gegenden sein, durch den Anbau anderer Feldfutterstoffe es zu ermöglichen, daß der Klee möglichst alle zur Heubereitung verwendet werden kann. Aber wie ist dies möglich? Unseres Erachtens nur dadurch, daß der Landwirth für die erste Frühjahrszeit für ein passendes Grünfutter sorgt. Am geeignetsten hierzu ist der leider noch zu wenig in Anbau kommende Futterroggen, der nicht allein schon im Monat April einen reich-

lichen Schnitt liefert, sondern auch mit Stroh untermischt einen passenden Uebergang von der Winter- zur Sommerfütterung vermittelt. Ist der Futterroggen verbraucht, so sollte eigentlich schon ein anderes Grünfutter im Anzuge sein. Allein man wird nach seiner Abfütterung nicht umhin können, sich einige Wochen hindurch des Klees zu bedienen, denn selbst unter den günstigsten Verhältnissen ist es nicht möglich, schon im Monat Mai Wickfutter zu haben. Aber fehlen sollte dasselbe in keiner Wirthschaft, kommt es doch gerade in eine Periode, in der man den ganzen Kleestand gerne zu Heu machen möchte, wenn man sich in anderer Weise helfen könnte. Aber auch für den Monat August und September, die Zeit der eigentlichen Grünfütterlücke, muß gesorgt werden. Am besten geschehen kann dieses durch den Anbau von Pferdejahnmais, der trotz aller Empfehlung noch nicht diejenige Verbreitung gefunden hat, die er verdient. Etwas geschützte Lagen, tiefgründiger Boden, starke Düngung, namentlich mit Jauche, sichern überall eine reichliche Ernte.

Amtliche Bekanntmachungen

Winnenden.

Erde- und Holz-Verkauf.

Auf der Straße nach Hahnweiler gegen dem Sonnenberg und über der Gänsebrücke wird am Donnerstag den 11. d. M. Abends 4 Uhr viele Graben Erde verkauft, zu gleicher Zeit wird das Holz von dem Haag über der Gänsebrücke in einigen Abtheilungen verkauft.

Stadtpflege.

Winnenden.

Aufforderung zur Steuerzahlung.

Da beim letzten Steuer-Einzug am verflossenen Freitag nur wenige Pflichtige erschienen sind, so wird in nächster Woche noch einmal ein Einzug von Steuer- und Brandschaden auf dem Rathhaus gehalten werden, welches durch Ausläuten bekannt-

suchte zu lächeln, während doch eine Thräne sich zwischen ihren Wimpern hervordrängte.

„Meinetwegen! ... warum?“ fragte er besorgt.

Das Mädchen begann sich ein Weischen. Offenbar suchte sie nach einer passenden Einleitung nach dem, was sie ihm mitzutheilen hatte. Mit sichtlicher Anstrengung sagte sie endlich: „Es ist doch eine recht trübliche Geschichte! Die Mutter weiß schon, daß du gestern Abend hier warst, und ist schrecklich erzürnt darüber.“

„Das hat gewiß der Spitzbube, der Weber, schon geplaudert!“ fuhr Arnold auf.

Das Mädchen warf einen bittenden Blick auf den Erzürnten. „Die Mutter ist nun einmal gegen dich“ sagte sie ernst. „Schon daß dein Vater auf Seite der Bauern steht, macht sie dir abgeneigt. Es müssen aber noch andere Dinge dahinter stehen. Ich kann nicht recht begreifen, was es ist, und was ich davon gemerkt habe, daß schäme ich mich fast dir zu sagen. Sie muß glauben, wie aus ihren Reden hervorgeht, du bekommst dereinst von deinem Vater gar nichts zu erben.“

„Darüber könnte sie doch ruhig sein, denke ich!“ versetzte Arnold bitter lächelnd. „Mein Vater ist, wenn auch kein Millionär, so doch wenigstens nicht arm, wenn's nur auf das ankommt.“

Ueber und über erglühend entgegnete das Mädchen: „Arnold, du wirst nicht glauben, daß ich je an solche Dinge gedacht habe. Gewiß, das wirst du nicht!“ Sie sah ihm ängstlich in die Augen, als wollte sie die Bestätigung dessen, was sie sagte, darin lesen.

Er aber schwieg; die Erwähnung seines väterlichen Erbes hatte ihn etwas verlegt. Es entstand eine peinliche Pause. Da sah er aber,

wie das Mädchen nur mühsam die Thränen zurückhielt. Diesem Augenblick konnte er nicht widerstehen: er umschlang sie stürmisch. „Rede weiter,“ bat er. „Ich bin ein böser, heißköpfiger Bursche, und du, du kannst ja für die wunderlichen Meinungen der Mutter nichts!“

„Gewiß, dafür kann ich nichts!“ sagte sie im Tone leisen Vorwurfs. „Aber ich muß dir's doch sagen. Die Mutter deutete sogar heute darauf hin, daß sie noch Geheimnisse wisse, die dich betreffen.“

„Wich?“ fragte Arnold, „was möchte denn in aller Welt das sein? Ich habe keine Geheimnisse; nicht einmal das ist mehr ein Geheimnis, daß du mir so lieb bist, so lieb, wie ich es gar nicht aussprechen kann, denn das würden mir doch alle Leute ansehen, wenn ich's auch Niemanden sagen möchte. Sagte denn deine Mutter nichts Weiteres?“

„Nein!“ versetzte Regula sinnend. „Sie warnte mich bloß vor dir und behauptete, du würdest mich recht in's Unglück bringen.“

„Na! möchtest du's darauf ankommen lassen?“ fragte er munter, sie mit den treuerherzigen Augen zärtlich anschauend.

Sie reichte ihm erglühend die Hand, die er so fest drückte, daß sie einen leisen Schrei nicht zurückhalten konnte. „Ich würde vielleicht leichtsinnig genug sein, es zu probiren,“ meinte sie lächelnd. „Aber damit hat's gute Weile,“ setzte sie trüber blickend hinzu. „Die Mutter will etwas ganz Anderes.“

„Was denn?“ fragte er ängstlich.

„Die Mutter will, daß ich den Weber-Chueret heirathen soll!“

(Fortsetzung folgt.)

gemacht wird. Diejenige Pflichtige welche nicht über die Hälfte bezahlt haben müssen vorgeboten werden. Der Brandschaden muß am 1. April an die Oberamtspflege abgeliefert werden, es wird deshalb um Bezahlung desselben gebeten.

Stadtspflege.

D ä s e r n.

Gemeindebezirks Lippoldsweyer.

Oberamts Backnang.

Fahrniß-Verkauf.

In der Verlassenschaftsmasse des † Johann Georg Ackermann, Bauers in Däfern, wird am

Montag den 13. und

Dienstag den 16. d. M.

je von Morgens 8 Uhr an eine Fahrnißauktion durch alle Rubriken in der Ackermann'schen Wohnung vorgenommen.

Vorkommt:

am ersten Tag

Bücher, Mannsleider, Küchengeschir, Bettgewand und Leinwand 21 Stück vorräthige Leinwand von zusammen 354 Ellen allerlei Hausrath.

am zweiten Tag

Schreinwerk, Faß und Bandgeschir, Fuhr- und Reitgeschir, worunter 2 Wagen, Pflug und 1 eiserne Egge, Vorrath an Früchten, Stroh und Heu, ca. 6 Eimer 1867er und ca. 8 Eimer 1868er Wein.

Zu diesem Verkauf werden Kaufsüchtige eingeladen.

Unterweissach, den 4. März 1869.

R. Amtsnotariat

Assistent K u d e r s b a c h e r.

Privat-Anzeigen.

Winnenden.

Bleiche-Empfehlung.

Für die als vorzüglich längst bekannte und seit voriges Jahr ganz neu eingerichtete



Uracher-Bleiche

nehme ich auch heuer wieder Leinwand und Faden zur pünktlichsten Besorgung an Kaufmann Bertsch Ww.

Winnenden.

Tapeten

Die neuesten Musterkarten von der Backhaus'schen Tapeten-Fabrik in Heilbronn sind mir für heuer in solcher großer Auswahl gekommen daß ich dieselben zu gefälliger Durchsicht bestens empfehle und Aufträge darauf schnellstens besorge. Kaufmann Bertsch Ww.

Zu verkaufen

ein zweirädriger Truhenhandkarren in ganz gutem Zustande und ist ganz billig zu haben bei

Wem? s. d. Ned.

Winnenden.

Christian Otto hat seinen Hausantheil in der Kirchgasse verkauft und bringt solchen am Samstag den 20. März auf hiesigem Rathhaus in öffentlichen Aufstreich.

Winnenden.

Unterzeichneter verpachtet 1 M. Wiesen in Schwaifheimer Wiesen und 1 1/2 Viertel Wiesen in Kseinsfelden.

Johann Jakob Weller, Saisensieder.

Winnenden.

Vorzügliche Schmierfäse

empfehlt

Kaufmann Bauder.

Winnenden.

Einen in gutem Zustand befindlichen

Kuhwagen

hat um einen äußerst billigen Preis zu verkaufen

Alt Wagner Groß.

Winnenden.

Guten Weinessig

per Schoppen 4 fr. bei

Carl Dorn.

Winnenden.

Frische Eiermudeln

sind nunmehr wieder jeden Tag zu haben bei

Kaufmann Bauder.

Winnenden.

Es ist sogleich eine Schlafstelle an ein ordentliches Frauenzimmer zu vermieten mit oder ohne Bett

Wo? s. d. Ned.

Winnenden.

Es ist vor einiger Zeit in der Vorstadt ein Schiebkarren vor einem Hause weggeführt worden.

Der jetzige Besitzer wolle ihn bei der Redaktion anzeigen.

Winnenden.

Es ist ein Hausen guten Rindung zu verkaufen

Von wem? s. d. Ned.

Winnenden.

Um mit einer größeren Partie

Zengles-Neste

und anderer Stoffe aufzuräumen verkaufe ich solche weit unter den Fabrikpreisen

und ladet zu gefälliger Bestätigung ein

Kaufmann Bauder.

Winnenden.

Unterzeichneter hat 4 noch gute

Konfirmanten-Nöcke

billig zu verkaufen

Abel, Schneider.

Winnenden.



Unterzeichneter ist gesonnen sein besitzendes Wohnhaus zu verkaufen; bestehend in Stube, Stubenkammer,

ein oberes Logis, und Ladeneinrichtung, einem guten Keller, Stall und Futterkammer, eine angebaute Saisensieder-Werkstätte, und Hofraum.

Liehaber werden auf Donnerstag den 11. März, Abends 6 Uhr zu Väcker Schale Ww. eingeladen.

Christian Kama.

Kirchheim u. T.

Allen sparsamen und sorglichen Familien empfehlen wir zu gest. Probe unser neues, nahrhaftes und gesundes Kaffeeabrikat das jedes andere Surrogat an Geschmack und Ausgiebigkeit weit überrufen wird. Die beiden Sorten sind:

Doppelkaffee

concentr. Herstencaffee

und in 1/4 und 1/2 Paketen im Detail wie für Wiederverkäufer zu haben bei den Herren

Gust. Gerhardt,

Alb. Kallenberg,

J. G. Arch,

C. Meyer

in Winnenden.

Auf genaue Eintheilung des Inhalts der Pakete nach Angabe der denselben beigedruckten Bereitungswiese bitten besonders zu achten.

Binder & Widemann.

Winnenden.

Die beiden Schriften

Erlebnisse in Abessinien

von Th. Waldmeier mit 12 Bildern à 37 fr.

Zwölf Jahre in Abessinien

von M. Flad à 31 fr. sind bei mir zu haben

Desgleichen sind die beiden Abschieds-Predigten von Hefler Kapff immer noch um 4 fr. zu haben. Da der Ertrag davon der Paulinenpflege zukommt, so wäre ich dankbar, wenn sich recht viele Abnehmer fänden.

Hausvater Ganger.

Winnenden.

Stuttgarter

Pferdemarkt-Lotterie-Loose

sind zu haben im Hirsch.

Wieland.

Es sind zwei noch gute Räder von einem Handwägle, und eine Aue billig zu verkaufen.

Wo? s. d. Ned.

Winnenden.

Fleischpreise.

Schweinefleisch 17 fr.

Kalbsteisch 16 fr.

Rindfleisch 15 fr.

sämmtliche Metzger.

Winnenden.
Rechenschafts-Bericht

der Gewerbe-Bank Ende Dezbr. 1868

veröffentlicht in der Generalversammlung 4. März 1869.
Stand der Mitglieder 1867 136. 1868 151.
Eingetreten 21. Ab Ausgetreten 6. Zuwachs 15 Mitglieder.
Guthaben der Mitglieder 1867
incl. Dividende fl. 10175. 5.
Einlagen derselben 1868. fl. 5526. 30.
Rückzahlung an 6 ausge-
tretene Mitglieder fl. 226. 26.
Hiezu Dividende pro 1868

Reserve-Conto.

Betrag am 31. Dezbr. 1867 fl. 564. 57.
Eintritts-Geld von
21 Mitgliedern fl. 42. —
Zuweisung vom Netto-Gewinn fl. 177. 23.
Somit reines Vermögen fl. 784. 20
fl. 16997. 27

Kassen-Umschlag.

Cassen-Vorrath Ultimo Dezbr. 1867 fl. 3529. 10.
Einnahmen fl. 161590. 30.
fl. 165119. 40.
Ausgaben fl. 161983. 55.
Cassenbestand 31. Dezbr. 1868 fl. 3135. 45.
Gesamt-Umschlag fl. 327,163. 35.
Somit mehr als voriges Jahr fl. 78,542. 13.
Eingegangene Zinse fl. 1375. 53.
Provision fl. 581. 18.
Gewinn an Wechsel fl. 5. 10.
Ueberschuss der Sparcasse fl. 3. 7.
Ausgegebene Zinse fl. 554. 18. fl. 1965. 28.
Provision an die Allg. Renten-Anstalt fl. 132. 47.
Abschreibung am Cassen-Schranke fl. 20. —
Zurückgelegte Cap. Steuer fl. 36. —
Untosten fl. 307. 2. fl. 1050. 7.
Rein-Gewinn fl. 915. 21.
Hievon wurden verwendet
zur Dividende auf 9573 — à 7 1/2 % fl. 717. 58.
" " " 400 — à 5 % fl. 20. —
fl. 737. 58.
und der Rest von fl. 177. 23.

dem Reservefond gutgebracht, wodurch derselbe wie oben bemerkt auf fl. 784. 20. erhöht wurde.

Vorschüsse wurden abgegeben fl. 12,658. —
In Cto. Ct. fl. 84,231. 35.

Bilanz.

Activa.

Cassenbestand fl. 3135. 45.
Ausstände gegen Schuldscheine
in laufenden Rechnungen fl. 6798. 37.
fl. 28911. 47.
Effekten-Conto fl. 5187. 30.
Mobilien-Conto fl. 160. —
fl. 44193. 39.

Passiva.

Einlage der Mitglieder fl. 16213. 7.
Ausgenommene Anlehen fl. 5087. 16.
Guthaben der Cto. Ct. Besitzer fl. 7257. 47.
Sparcasse fl. 2435. 54.
Allg. Renten-Anstalt fl. 12366. 56.
Reserve-Conto fl. 784. 20.
Zurückgelegte Capital-Steuer etc. fl. 48. 19.
fl. 44193. 39.

Rechenschafts-Bericht der Sparcasse.

Die Geschäfts-Thätigkeit begann am 1. Januar 1868.
Eingelegt wurde bis Ende Dezbr. 1868 von
113 Personen in 269 Portionen fl. 2921. 30.
denselben an Zinsen gutgebracht fl. 56. 46.
fl. 2978. 16.
davon wurden wieder zurückgezogen von
13 Personen inclus. Zins fl. 511. 13.
Also Bestand ultimo Dezbr. fl. 2467. 3.

Herr Verwaltungsactuar Wadenhut hat mit Anfang dieses Jahres aus Mangel an Zeit die Sparcassiers-Stelle niedergelegt, und wurde nun damit Herr Goldarbeiter Wih. Miltenberger betraut. Indem wir diese Veränderung zur allgemeinen Kenntniss bringen, sprechen wir hiemit dem Herrn Wadenhut für die pünktliche Besorgung seines Amtes umsomehr unsern besten Dank aus als derselbe in Anbetracht des geringen Ueberschusses auf eine Belohnung verzichtete.

Namens des Ausschusses
Der Vorstand: **Ernst Meyer.**

Winnenden.

Donnerstag den 11. März
von Morgens 8 Uhr an
wird bei Auctionär Beiz gegen baare Be-
zahlung verkauft Frauenkleider, Bett, Klei-
derkästen, Bettladen worunter 4 neue Eichene
1 polirter Theetisch 1 Wickeltisch 1 hart-
holzener Tisch 1 Kindertische mit Bänken
1 gepolstertes Kinderseffele 1 Wiegen-Vierd
1 alter Sopha 1 Nachstuhl mit Lehnen
1 Nachttische, Bücherständer, gemeiner
Hausrath, Feld- und Handgeschir, alte
Fenster verschiedene Goldleisten 1 neuer
Kinderbutten 1 gut erhaltener Webstuhl.

Winnenden.

Unterzeichneter hat einige
Tuchröcke
für Confirmanten passend zu verkaufen
Stelzer, Schneider.

Gewerbe Verein.

Nächsten Freitag ist Abends 1/8 8 Uhr
in der **Krone** Versammlung.
Herr **Colaborator Müller** wird
den 2. Theil seines Vortrags „die Strö-
mung der Luft“ halten.

L. Müller.

Winnenden.

Gewerbe-Ausstellung.

Dürfen wir auch an die Frauen
und Jungfrauen unseres Bezirks, die Bitte
richten: Wenn sie Zeit und Lust haben,
die Ausstellung mit kleineren oder größeren
Arbeiten aus ihren Händen zu verherrlichen!
Wir sind für jede gelungene Arbeit dank-
bar. — Ebenso laden wir die verschie-
denen Schulen konfirmirter und
nicht konfirmirter Jugend des

ganzen Bezirks freundlich ein, wo
sie eine Sammlung gelungener Zeichnung
oder dergleichen von ihren Schülern haben,
solche zur Ausstellung zu bringen, da sol-
che Arbeiten immer einen werthvollen Aus-
stellungs-Gegenstand bilden.

L. Müller.

Es ist letzten Jahrmarkt ein Fochrien
in meinem Laden liegen geblieben,
Eigenthümer kann denselben gegen Ent-
tung der Einrückungsgebühr bei mir
holen. **E. C. Schwarz** Wthm.

Winnenden.

Bäcker-Lehrlings-Gesuch.

Bei einem tüchtigen Bäckermeister
Stuttgart, bei welchem zugleich die
Bäckerei betrieben wird, findet ein ge-
neter Junge eine gute Lehrstelle.
Näheres bei der Redaktion.